Überall zu haben.

Stets Knorr's Fabrikate verlangen!

Knorr's Suppen.

Warnung vor den auf Täuschung berechneten Nachahmungen.

Bleiben die besten.

Hafermehl, Hafergrütze, Suppentafeln, Erbswurst, getrocknete Gemüse, Julienne.

Conservenfabrik C. H. Knorr, Heilbronn a/N.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag den 23. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,
werde ich beim Rathhaus hier
1 Pferd (Schimmel), 1 Kastenwagen, 3 Pferdegeschirre, 1 Nachtkästchen, 1 Commode, 1 Küchenkasten, 1 Zuber, 1 Stande, etwa 10 Zent. Kartoffeln, 5 Zent. Heu und verschiedene andere Gegenstände gegen Baarzahlung im Vollstreckungswege versteigern.

Emmendingen, 20. Januar 1891.

Geppert, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag den 22. d. Mts., Vormittags 1/2 12 Uhr,
werde ich in **Heimbach**, beim Rathhaus 1 Kuh im Vollstreckungswege gegen Baarzahlung versteigern.

Emmendingen, 19. Januar 1891.

Geppert, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag den 22. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,
werde ich in **Malterdingen**
etwa 20 Zent. Heu, 10 Zent. Stroh, 2 Fässer, 9 Ohm haltend, 1 Tragbutte, 1 Kleiderkasten und 2 Ster Brennholz im Vollstreckungswege gegen Baarzahlung versteigern. Zusammenkunft beim Rathhaus.

Emmendingen, 19. Januar 1891.

Geppert. Gerichtsvollzieher.

Weißkraut
und
gelbe Rüben
sucht in großen Parthien zu kaufen und erbittet schriftliche Angebote

J. Ruef Sohn,
Freiburg i. B.

Pfarrer Kneipp's
Brod und Kraftsuppenmehl,
genau nach dessen Vorschrift hergestellt und von demselben geprüft, empfehlen
Brod in Laibchen . . . 20 Pf.
Kraftsuppenmehl in 1 Pfd.-Packet . . . 30 „
Morr & Cie., Bruchsal.
Niederlage bei
Wilhelm Reichelt, Emmendingen.

Steigerungs-Ankündigung.

Am **Donnerstag** den **12. Febr., Vormittags 11 Uhr,**

werden im Rathhause zu **Denzlingen** dem Hirschwirth **Seraphin Schnetz** dort die unten erwähnten Liegenschaften der Gemarkung Denzlingen in Folge richterlicher Verfügung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigenthum endgiltig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird.

Abtheilung I.

1. Lagerbuch Nr. 352 und 353:
Ein zweistöckiges Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit Realwirthschafts-Gerechtigkeit zum Hirschen, großem Oekonomiegebäude und angebauter Wohnung, Keller, Schopf, Kegelbahn, Schweineställen und dabei befindlichem Haus- und Gemüsegarten neben Ludwig Kasper und Waldkircher Straße, sodann ein einstöckiges Nebengebäude mit Hofraithe neben der Dorfstraße und Glotterbach, zusammen 69 Ar 72 Meter Gelände und zusammentaxirt zu . . . . . M. 44,000

2. Lagerbuch Nr. 5347:
19 Ar 89 Meter Acker auf der inneren oberen Höhe neben Johann Jund, Bäcker Ehefrau und Straße nach Glotterthal, gerichtlich geschätzt zu . . . . . Mk. 1,100

Abtheilung II.

3. Lagerbuch Nr. 429:
21 Ar 69 Meter Acker hinter den Binken neben Markus Herbstritt und Ludwig Haller Ehefrau, taxirt zu . . . . Mk. 670

Abtheilung III.

4. Lagerbuch Nr. 468:
36 Ar 40 Meter Wiesen im rothen Brühl, neben Georg Schuler und Gemeinde, taxirt zu . . . . . Mk. 1,700

Abtheilung IV.

5. Lagerbuch Nr. 508:
86 Ar 4 Meter Wiesen in den Dorfmatten neben Karl Friedrich Strübin Ehefrau und Aufstößer, taxirt zu . . Mk. 3,650

Abtheilung V.

6. Lagerbuch Nr. 1382:
2 Ar 99 Meter Reben in der Steinhalden neben Ludwig Egin, Johann Friedrich Martin und Georg Reininger Ehefrau, taxirt zu . . . . . Mk. 170

Gesammtanschlag . . . . . Mk. 51,290

Die Steigerungs-Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Emmendingen, den 7. Januar 1891.

Der Vollstreckungsbeamte:
Nagel, Notar.

Eine **neue**
Nähmaschine
billig zu verkaufen.
Wo? zu erfragen in der Exped. d. B

Mädchen-Gesuch.
Ein braves, **gutempfohlenes** Mädchen vom Lande, evangelisch, findet gegen **gute Bezahlung** auf Ostern oder früher eine dauernde Stelle für **Küche und Hausarbeit**, im Oberlande. Näheres, oder schriftliche Anträge mit Zeugnissen, an die Exped. d. Blattes.

Schwarze Seidenstoffe
zu Kleidern unter Garantie, vorzügliche Qualitäten sind fortwährend in reichlichem Assortiment vorräthig. Muster auf Wunsch sofort franko.
Freiburg i. B. **Julius Bollag,** Salzstraße 6.

Bestes
Lederfett,
garantirt harz- und säurefrei erhält das Schuhwerk **weich** und **wasserdicht.**
M. Rehm Söhne.

Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1889.

Blumenpapier
empfiehlt billigst **A. Dölter.**

Deutscher Reichsbote,
Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1891.
Preis 40 Pf.
Der **Deutsche Reichsbote** ist erschienen und reiht sich würdig seinen Vorgängern an.
Auch dieses Jahr befindet sich ein sehr hübsches Farbendruckbild
„Mutterglück",
welches sich zum Einrahmen vorzüglich eignet und jedem Hause willkommen sein wird, sowie ein
Wandkalender als **Gratisbeilage** im Kalender.
Dieser reich illustrirte, gute Kalender ist vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlung, Emmendingen.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
Harry Unna i. Altona b. Hamb.
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für **60** Pf. das Pfund vorzügl. gute Sorten 1 M. u. 1,25 Pf. prima Halbdaun. nur 1,60 Pf. prima Ganzdaun. nur 2,50 Pf. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst. **Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt. Einschläfig 20 u. 30 Mk. Zweischläfig 30 und 40 Mk. Für Hoteliers u. Händler Extrapreise.

Soeben erschien in meinem Verlage
Emmendingen
vor und nach seiner Erhebung zur Stadt.
Festschrift
zur
dritten Säkularfeier des Bestehens der Stadt
von
Heinrich Maurer.
Preis Mk. 2.—; mit Postversendung Mk. 2.20.
Emmendingen. **A. Dölter's** Verlag.

Das Bettfedern-Lager
Schliemann & Kähler
in **Hamburg**
versendet portofrei gegen Nachnahme
gute neue **Bettfedern**
9 Pfund für . . . . . M 6.—
9 Pfund vorzüglich gute M 12.—
9 Pfund la. Halbdaunen M 15.—
9 Pfund la. Daunen . . . M 23.—

Frachtbriefe sind zu haben in **A. Dölter's Bchhdlg.**

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 11. (Erstes Blatt). Emmendingen, Samstag 24. Januar 1891.

Einladung

zur

Feier des Geburts-Festes

Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

Die Feier des Geburts-Festes unseres erhabenen Kaisers findet am

Dienstag den 27. Januar d. J.

statt.

Der festliche Tag wird durch Glockengeläute und Böllerschüsse am Vorabend und Festtagmorgen angekündigt.

Vormittags halb 10 Uhr findet ein feierlicher Festzug vom Rathhause in die Kirche und Festgottesdienst in beiden Kirchen und in der Synagoge statt.

Abends 8 Uhr wird in der Brauerei Karcher ein **Bankett** unter Mitwirkung der hiesigen Vereine abgehalten.

An die hiesigen Einwohner richten wir die Bitte, an diesem Tage ihre Häuser beflaggen zu wollen.

Zu zahlreicher Betheiligung am Festzug, Festgottesdienst und Bankett ladet ergebenst ein

Emmendingen, den 21. Januar 1891.

Der Gemeinderath.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten" für die Monate Februar und März können bei allen Postanstalten und Landbriefträgern gemacht werden.
Die Expedition d. Blattes.

Vor zwanzig Jahren.
III.

Dem General v. Werder war auf dem Marsch nach Belfort in Ronchamp Ordre aus dem königlichen Hauptquartier zugegangen, wonach das bis dahin selbstständig operirende 14. Armeekorps fortan Bestandtheil einer neu gebildeten deutschen Südarmee unter General v. Manteuffel sein sollte. Während Werder mit den Seinen vor Belfort die „treue Wacht am Rheine" hielt, rückte Manteuffel mit dem 2. und 7. (pommerschen und westphälischen) Armeecorps in Eilmärschen nach Süden und überstieg am 19. Januar das Cote d'Or-Gebirge. Auf die Kunde von Werders Erfolg traf er seine Anordnungen so geschickt, daß der Armee Bourbakis der Rückzug nach dem Süden verlegt und sie derart umgangen wurde, daß ihr nur die Wahl blieb zwischen Vernichtung, Gefangenschaft oder Uebertritt auf neutrales Schweizergebiet. In dieser verzweifelten Lage übergab Bourbaki, einst als einer der glänzendsten Heerführer des Kaiserreichs gefeiert, sein Kommando an General Clinchant und versuchte sich durch einen Pistolenschuß zu tödten (seine Anfangs für tödtlich gehaltene Kopfwunde wurde wider Verhoffen geheilt) — das einzige Beispiel dieser Art in dem ganzen Kriege. All diese einst so siegesgewissen französischen Marschälle und Obergenerale blieben am Leben, während ihr Vaterland zu Boden lag, seine Heeresmacht und sein Kriegsruhm zu Grunde ging, wußten sich und ihre Millionen aus dem allgemeinen Schiffbruch zu retten. Der Einzige unter ihnen, der den Fall und die Schmach Frankreichs todestief empfand und sie nicht überleben wollte, war Bourbaki, der Nichtfranzose, der Sprößling des herabgekommenen, verachteten Griechenstammes!

Seine Armee wurde durch die Unsern mehr und mehr nach der Schweizer Grenze gedrängt. Am 29. Januar wurde ihre Nachhut von Manteuffels Vortruppen bei Sambacourt und Chaffoits erreicht, geschlagen und mit starkem Verlust auf Pontarlier zurückgeworfen. An den nächstfolgenden Tagen in verschiedenen Gefechten, besonders bei La Cluse in die Grenzgebirge gedrängt, trat sie am 1. Februar, immer noch 80,000 Mann stark, im jammervollsten Zustand nach vorgängiger Capitulation in die Schweiz über, wo sie entwaffnet und in die verschiedenen Kantone vertheilt ward — die vierte französische Armee, die in diesem Kriege von den Deutschen vernichtet wurde. 15,000 Gefangene, darunter 2 Generale 19 Geschütze, 2 Adler, viele Hundert Proviantwagen, zahllose Waffen waren während der letzten Gefechte noch in die Hände der Unsern gefallen.

Garibaldi blieb inzwischen, anstatt mit seinen 25,000 Mann Bourbaki zu Hilfe zu eilen, unthätig in Dijon, wo er sich durch eine einzige preußische Brigade im Schach halten ließ, bis das Heranrücken größerer deutscher Truppenkörper ihn zum schleunigen Abzug nöthigte. Am 1. Februar wurde Dijon von den Unsern aufs Neue besetzt. —

Nachdem das Werder'sche Korps zur Verfolgung Bourbakis von Belfort abgezogen war, leistete diese starke Festung unter ihrem tapfern Kommandanten Oberst Denfert noch geraume Zeit hindurch erfolgreichen Widerstand. In der Nacht zum 27. Januar wurde auf die beiden südlichen Forts Haute-Perche und Basse-Perche ein Sturm versucht, der jedoch völlig mißlang. Der diesseitige Verlust an Todten und Verwundeten betrug 400 Mann, meist preußische Landwehr, die auch hier wieder ihre preiswürdige Tapferkeit bethätigte. Lieutenant Reichardt von der badischen Festungsartillerie wurde bei diesem Anlasse schwer verwundet. Am 8. Februar wurden beide Forts von denselben Pionierkompagnien, die bei dem mißlungenen Sturm betheiligt waren, bei hellem Tage gewonnen, nachdem zuvor Laufgräben in die Felsen gesprengt worden waren. Mit Ueberwindung unsäglicher Schwierigkeiten gelang es den Unsern, Geschütze in die eroberten, auf steiler Höhe gelegenen Forts zu bringen. Jetzt war die fernere Widerstandsfähigkeit Belforts zweifelhaft geworden. Am 14. Febr. wurden Unterhandlungen wegen Uebergabe der Festung eröffnet. Der noch an 12,000 Mann starken Besatzung wurde in Anerkennung ihrer Tapferkeit freier Abzug mit militärischen Ehren zugestanden. Am 18. wurde Belfort von der Division v. Treskow besetzt.

* * *

Am 18. Januar waren zwei Jahrzente verflossen, seitdem uns das geeinte Deutsche Reich wiedergegeben wurde. Unter dem brausenden Donner der Kanonen, umtost von Schlachtenlärm wurde es inmitten von Feindes-Land am 18. Januar 1871 wiedergeboren. An der Stätte, von der einst die allbesiegte Weltmacht des Erbfeindes ausging, traten Deutschlands Fürsten zusammen zu einem Einheitsbunde, der schon vorher im Kampfe gegen die feindlichen Mächte sich im Schlachtendonner siegreich erprobt hatte. Ja, der Bund zwischen Deutschlands Stämmen war schon vorher geschlossen, am 18. Januar 1871 hat er in Versailles erst nach glücklich bestandener Feuertaufe die Weihe erhalten.

Zwei Jahrzehnte lang erfreuen wir uns nun der Segnungen des geeinten deutschen Vaterlandes. Wie Märchen aus längst entschwundenen Zeiten klingen der jetzt aufwachenden Generation Erzählungen aus jener Zeit allgemeiner Zersplitterung der deutschen Stämme vor kaum einem Vierteljahrhundert. Herrlich ist die Saat, die am 18. Januar 1871 in Feindes Land gelegt wurde, in diesem zwei Jahrzenten für unser deutsches Vaterland aufgegangen, und es wäre hier gewiß überflüssig, näher einzugehen auf die Früchte, die jene Auferstehung zu neuem, frohen Leben in Handel und Wandel für uns getragen. Wir haben aber die Pflicht beim Uebergang in das dritte Jahrzehnt des neuen deutschen Reiches Derer zu gedenken, die es uns geschaffen haben.

Unsere deutschen Krieger, geführt von Kaiser Wilhelm dem Siegreichen, an der Spitze einer glänzenden Schaar von deutschen Fürsten und Heerführern, wie sie kaum vordem je vor einer Heeresmacht voraufgezogen, haben mit ihrem Blute die Saat getränkt, aus der als schönste Frucht die deutsche Einheit emporsproß. Heute gedenken wir auch mit besonders herzlichem Danke jenes Mannes, der nun im Sachsenwalde auf den unvergänglichen Lorbeeren seiner herrlichen Thaten ausruht. Was deutsche Sänger vordem sehnsuchtsvoll erhofft, wofür deutsche Turner und Schützen Jahrzehnte hindurch unter Spott und Bedrückung eintraten, auf den Schlachtfeldern Frankreichs wurde es mit dem Herzblute deutscher Söhne erkämpft und mit dem Eidschwure deutscher Fürsten besiegelt.

Vor fünfundzwanzig und noch mehr Jahren, als noch der deutsche Bundestag in der Eschenheimer Gasse zu Frankfurt a. M. versammelt war, als Deutschland dem Auslande gegenüber kaum mehr denn einen geographischen Begriff repräsentirte, während es im Innern ein zerstückeltes Staatengebilde war, da schlummerte der Traum von der deutschen Einheit noch tief in den Herzen, da war es sogar mitunter gefährlich, von dieser deutschen Einheit zu sprechen. Heut ist es anders geworden in unserem Vaterlande. Jener Traum hat greifbare Gestalt angenommen und die schönste Gestalt, die wir erwünschen konnten. Die deutsche Einheit hat sich durch zwei Jahrzente in den Werken des Friedens bewährt.

Im Frieden wollen wir uns des Genusses deutscher Macht und Größe auch fernerhin erfreuen, im Glücke eines nur durch langanodauernden, festgefügten Frieden gewährten Lebensgenusses wollen wir jener Männer mit Dankesgefühlen gedenken, denen es vor zwei Jahrzehnten gelang, den Traum unserer Väter zur schönsten Wahrheit zu machen!

Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser ist am Dienstag in Hannover eingetroffen, jedoch ganz unerwartet um 7¼ Uhr Morgens, und nicht, wie offiziell angekündigt war, um 4¼ Nachmittags. Es war auf eine Ueberraschung der Garnison abgesehen, die alsbald nach der Ankunft des Monarchen alamirt wurde. Der Kaiser stieg am Bahnhof zu Pferde und begab sich auf den Waterlooplatz, wo sich die Truppen zu sammeln hatten. Nachdem die Truppen Aufstellung genommen hatten, gab der Kaiser den Befehl, nach Bemerode zu einer Felddienstübung abzurücken. — Es ist allgemein aufgefallen, daß am Sonntag beim Krönungs- und Ordensfest der große Cercle nicht stattgefunden hat, der gewöhnlich den Schluß der Feier bildet. Wie die „Post" mittheilt, ist der Kaiser in Folge einer Indisposition des Hofes genöthigt gewesen, eine Aenderung des Programms eintreten zu lassen. Die Strapazen, die sich der Kaiser bereits in Hannover auferlegt hat, lassen vermuthen, daß das Uebel wieder gänzlich gehoben und überhaupt nicht von Bedeutung gewesen ist.

Es scheint sich zu bestätigen, daß der Kaiser dem Fürsten Bismarck kürzlich eine huldvolle Aufmerksamkeit erwiesen hat. Es verlautet, der Kaiser habe zu Weihnachten dem Fürsten ein Album mit Aufnahmen aus dem Innern des Alten Palais, namentlich solchen des dem Fürsten wohlvertrauten Vortrags- und Arbeitszimmers des Kaisers Wilhelm I., geschickt. Auf das Dankschreiben des Fürsten Bismarck sei dann ein telegraphischer Neujahrsglückwunsch des Kaisers erfolgt.

Das sogen. Sperrgelder-Gesetz ist dem preußischen Abgeordnetenhause in der dem Zentrum genehmen Fassung zugegangen.

Wie die „Times" erfährt, ist das Inkrafttreten der neuen Gesetze gegen die Juden in Rußland auf Befehl des Zaren für drei Jahre verschoben worden. Der Finanzminister veranlaßte diese Verfügung, weil er dem Zaren vorstellte, es sei im Interesse der russischen Finanzen gegenwärtig nicht räthlich, die jüdischen Bankhäuser Europa's vor den Kopf zu stoßen.

In gut unterrichteten Kreisen kursirt die Nachricht, daß der Reichskommissär Major v. Wißmann in Ostafrika schwer nervös erkrankt ist.

Die diesjährige Feier des 1. Mai beschäftigt unsere Sozialdemokratie schon seit längerer Zeit und bereitet den Leitern anscheinend recht viele Kopfschmerzen. Die Führer der portugiesischen, österreichischen und französischen Sozialdemokraten sind bereits mit großen Vorbereitungen für diesen Tag beschäftigt, während bei uns die Sache über die Vorbesprechungen noch nicht hinaus ist. Der 1. Mai fällt in diesem Jahre auf einen Freitag; im vorigen Jahre haben nun die Sozialdemokraten erkannt, daß sie doch nicht die Herren der Lage sind und der übrigen Welt vorschreiben können, ob an diesem Tage gearbeitet werden soll oder nicht. Die sozialdemokratische Parole in diesem Jahre wird deshalb, entsprechend einem allgemeinen, in Halle gefaßten Beschlusse, welcher bei Behinderung der Maifeier den ersten Sonntag im Mai als Kundgebungstag festsetzt, dahin gehen, am 1. Mai selbst nicht zu feiern, sondern die Feier auf den ersten Sonntag im Mai zu verlegen. Von einer allgemeinen Weltfeier wird also in diesem Jahre keine Rede sein können.

In St. Petersburg wird die Nachricht verbreitet, die Kronprinzessin von Griechenland, geborene Prinzessin Sophie von Preußen, werde jetzt nachträglich den orthodoxen Glauben annehmen. Das interessirt in der russischen Hauptstadt auf's Höchste und man knüpft daran die Vermuthung, daß dadurch einer anderen deutschen Prinzessin der Entschluß, schon vor der Vermählung überzutreten, um russische Kronprinzessin und später Zarewna werden zu können, erleichtert werden dürfte. Daß der russische Thronfolger sich gleich nach der Beendigung seiner Weltreise verloben wird, gilt allgemein als sicher.

Zu Paris ist in Folge der strengen Kälte das Elend in der ärmeren Bevölkerung sehr groß; es wird aber alles Mögliche gethan, um die Noth zu mildern. So hat der Gemeinderath in den Volksvierteln riesige Coaks-Oefen aufstellen lassen, welche ihre Wärme in die freie Luft hinaus strahlen. Besonders Abends bietet die Umgebung dieser Wärme-Quellen einen beweglichen Anblick. Zerlumpte, verhungerte, zitternde Gestalten drängen sich in dichten Schaaren heran und machen sich gegenseitig den Platz streitig. Damit ist freilich dem riesigen Elend nicht gesteuert. Auch die vom Minister Constans geforderten zwei Millionen werden nicht viel helfen, da das Elend in der armen Bevölkerung von Paris bereits ganz riesig ist. Aus Lyon, Toulouse und anderen von des Winters Strenge überraschten Städten wird gleichfalls große Noth gemeldet. Für die Weingegenden befürchtet man das Schlimmste.

Baden.

* **Emmendingen**, 22. Jan. Nach neuerdings vom hiesigen Kriegerverein getroffenen Bestimmungen, können nunmehr auch Mannschaften in demselben Aufnahme finden, welche, ohne Rücksicht auf das Lebensalter, ehrenhaft gedient und sich eines guten Leumundes zu erfreuen haben. Diese Leute zahlen eine Aufnahmstaxe von nur 1 Mk. und einen monatlichen Beitrag von 20 Pfg., verzichten aber auf Krankengeld und Sterbebeneficium. Es dürfte diese Neuerung manchen ermuthigen, dem Kriegerverein beizutreten.

* **Emmendingen**, 22. Jan. Am letztverflossenen Samstag, den 17. d. M., wurde hier eine gut besuchte Konferenz abgehalten, auf welcher Herr Landwirthschafts-Inspector Römer von Freiburg einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über Rebbau und die Schädlinge desselben gehalten hat. Der geehrte Redner unterstützte seine theoretischen Ausführungen durch zahlreiche praktische Beispiele, Präparate, Abbildungen und Versuche, wodurch die Zuhörer in fortwährender Spannung erhalten wurden. Ein jeder der bei dieser Konferenz anwesenden Lehrer weiß gewiß dem Herrn Inspector Römer Dank für das freundliche Entgegenkommen, das er unserer Konferenz durch seinen Vortrag gezeigt hat. Wenn unsere Rebbauern nach den Anweisungen des erfahrenen Redners ihr Rebgeschäft betreiben, die Schädlinge der Reben nach seiner erprobten Methode bekämpfen, dann wird auch die Arbeit des Winzers, wenn günstige Witterung sie noch unterstützt, wieder mehr als bisher von Erfolg begleitet sein.

* **Theningen**, 22. Januar. Herr Hauptlehrer Werner dahier wird aus Gesundheitsrücksichten auf den 24. April d. J. in den Ruhestand treten.

Altenheim bei Offenburg, 21. Jan. Der hiesige Waldhüter W. begab sich gestern Nacht in den Gemeindewald, um auf Wilderer zu fahnden. Als er um 11 Uhr den Heimweg antrat, begegneten ihm drei Wilderer, die, als er sie anrief, Feuer auf ihn gaben. Der Waldhüter wurde an der linken Achsel und am Oberarm lebensgefährlich verletzt. Er will beim Mondenlicht einen von den Attentätern erkannt haben. Drei Verdächtige sind bereits in das Gefängniß nach Offenburg abgeliefert. Die Gemeinde Altenheim zählte früher zu den reichsten des Landes; sie erhob keine Umlagen und Niemand hatte nöthig, durch unerlaubte Jagd sich seinen Unterhalt zu verdienen.

— Prinz Wilhelm von Baden hat sich nach St. Petersburg begeben, um daselbst der Beisetzungsfeier für seinen verstorbenen Schwager, den Herzog Nikolaus von Leuchtenberg, anzuwohnen. Der Prinz wird bei seiner Schwester, der Großfürstin Olga, wohnen und gegen Ende des Monats wieder zurückkehren.

— In Folge der andauernden Kälte mußte die Dampfschiffahrt zwischen Konstanz, Lindau und Bregenz eingestellt werden. Zwischen Konstanz und Friedrichshafen, sowie zwischen Konstanz und Meersburg und den anderen Stationen des Ueberlinger See's wird wenigstens vorerst der Verkehr noch aufrecht erhalten.

— Man erwartet für dieses erste Geltungsjahr in Baden das Inslebentreten von etwa 4000 Altersversicherungen; der dafür aufzubringende Jahresbetrag dürfte zwischen 6- bis 700,000 Mk. stehen.

— Seit Kurzem ist in Baden das Institut der berittenen Gendarmen in's Leben getreten. Vorerst wurden sechs Gendarmen angestellt, wovon 4 in Karlsruhe und 2 in Mannheim stationirt worden sind.

Vermischte Nachrichten.

— Eine eigenartige Verwechslung kam dieser Tage in Straßburg vor. Eine Familie in Ruprechtsau hatte den erkrankten Vater in das Hospital zu Straßburg geschafft. Am letzten Freitag erhielt sie die traurige Nachricht, der Vater sei gestorben. Großes Leid entstand, es wurde um die Erlaubniß nachgesucht, das verstorbene Familienhaupt auf dem Kirchhofe in Ruprechtsau begraben zu dürfen, der Pfarrer wurde bestellt und der Leichenzug sollte sich am Sonntag vor der Säulenbrücke am Ruprechtsauerthor aus nach dem Kirchhofe bewegen. Bis an's Thor wollte der Sohn den Sarg mittels Schlitten verbringen. Alles ist zur Beerdigung hergerichtet und der Sohn hat sich mit dem Schlitten in das Hospital begeben, um die Leiche zu holen. „Wo ist die Leiche meines Vaters, ich will ihn noch einmal sehen!" so verlangte der Sohn und blieb auf seiner Bitte bestehen, trotzdem die Diener des Spitals die Unmöglichkeit betonten, da der Sarg bereits geschlossen sei. Man mußte dem Verlangen des Sohnes aber willfahren, der Sargdeckel wurde aufgeschraubt und der Aufschrei des Sohnes „Das ist nicht mein Vater!" schallte durch die Todtenkammer. Alles gegentheilige Betheuern der Leichendiener vermochte den Sohn nicht zu halten. Er stürzte fort und eilte in den Krankensaal, in dem sein Vater während der Krankheit geweilt. Er riß die Thüre auf und — da saß sein Vater in seinem Bette und frug, erstaunt des Sohnes feierliches Kleid betrachtend, welcher Hochzeit der Sohn anwohnen wolle. Der freudig erregte Sohn hatte so viel Geistesgegenwart, dem Alten die Veranlassung der schwarzen Kleidung vorzuenthalten. Unterdessen hatte sich Pfarrer und Leichengefolge an der Säulenbrücke versammelt — aber keine Leiche wurde von Straßburg gebracht. Wohl aber kam freudestrahlend der Sohn angefahren und erzählte, was er erlebt. (Nachträglich wird gemeldet, daß der fälschlich Todtgeglaubte nach einigen Tagen wirklich gestorben ist).

— Eine Folge des deutsch-französischen Krieges, auf die, so viel wir wissen, noch von keiner Seite aufmerksam gemacht wurde, stellt sich gegenwärtig bei den Eintragungen in die Stammrolle heraus. Im Jahre 1871 war die Anzahl der Geburten aller Orten beträchtlich geringer, als in normalen Jahren und im gleichen Verhältniß ist für das Jahr 1891 die Zahl der Gestellungspflichtigen gesunken. Der Regierungsbezirk Trier zählt dieses Jahr nur zwei Drittel soviel Gestellungspflichtige wie 1890, und in anderen Landestheilen wird das Zahlenverhältniß etwa das gleiche sein. Es folgt aus dieser Thatsache, daß im Jahre 1891 jeder Taugliche auch eingezogen werden muß und manche Reklamation nicht wird berücksichtigt werden können.

— Durch die große Kälte hat auch der Eisenbahnbetrieb in mehrfacher Beziehung nothgelitten. Die Eisentheile der Lokomotiven waren in den letzten Tagen derart eingefroren, daß die Führer alle künstlichen Mittel aufbieten mußten, um die Fahrzeuge in den richtigen Gang zu bringen. Dennoch sind allenthalben Verspätungen zu verzeichnen gewesen.

Rom, 20. Jan. Kälte und Schneefall hören nicht auf. Gestern wüthete in und um Palermo ein solcher Schneesturm, daß der Verkehr auf Schiffen und Eisenbahnen eingestellt werden mußte. „E un freddo di Siberia, es herrscht eine sibirische Kälte", wird von dort dem „Secolo" telegraphirt. Auf der Insel Sardinien ist ungeheuer viel Schnee gefallen; die Dörfer im Innern sind förmlich blockirt und das Elend ist groß. In Bologna ist ein Mann erfroren und bei Verona hat ein Soldat beide Füße erfroren. Die Dora (Nebenfluß des Po) ist vollständig zugefroren; in Jorea zeigte das Thermometer — 11° C. In Ancona hat es drei Tage lang ohne Aufhören geschneit; der Schnee liegt dort einen ganzen Meter hoch.

— Ein russischer Lieutenant, Winter, hat gewettet, in 36 Tagen von der russischen Grenze zu Fuß nach Paris zu gehen, eine Leistung, die für einen rüstigen Fußgänger durchaus nichts besonderes ist. Winter ist von Schoppinitz über Dresden, Würzburg, Metz, Chalons und Meaux gegangen und jetzt angelangt. Im Offizierskasino von Meaux veranstalteten die Dragonerofficiere Winter zu Ehren ein Bankett und tranken auf Rußland und den Czaren. Winter hat 1600 km in 36 Tagen zurückgelegt. Die chauvinistische Presse feiert natürlich den russischen Lieutenant in ganz übertriebener Weise.

Buxkin, reine Wolle, nadelfertig
circa 140 cm breit à Mk. 1,95 Pf. per Meter
versenden direkt jedes beliebige Quantum
Buxkin-Fabrik-Dépôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franko.

FAY'S ächte Sodener Mineral-Pastillen
von medizinischen Autoritäten bei Halsleiden ganz besonders empfohlen, sind in allen Apotheken und Drog. à 85 Pfg. zu haben.

Jahrniß-Versteigerung.
Mittwoch, 4. Februar d. J., Morgens halb 9 Uhr
anfangend, läßt Hofbauer **Mathias Gerber** zu **Reichenbach** im Schillingerberg der Erbtheilung wegen sämmtliche Fahrnisse öffentlich versteigern, worunter:
Feld- und Handgeschirr, 8 Fässer von 60 Maaß bis 8 Ohm groß, 2 Pferde, 2 Paar Zugochsen, 2 junge Stier, 4 Kühe, 2 Kalbin, 1 Ziege, 7 Schafe, 3 Mutterschwein, 1 Mastschwein, 2 Läuferschweine, 20 Hühner, 5 aufgerüstete Leiterwagen, 1 Bernerwagen, gemeiner Hausrath und Vorrath, 80 Sester Roggen, 300 Sester Hafer, 30 Pfund Reisten, 40 Centner Heu und Oehmd, 40 Centner Hefstroh, 90 Centner verschiedenes Stroh, 1 großer Bauchstein.
Freiamt, 20. Januar 1891.
Das Bürgermeisteramt.

Milch ist zu haben bei Frau **Schlenker.**

Eichen-Versteigerung.

Die Gemeinde **Nimburg** versteigert nächsten **Montag** den **26. ds. Monats, Mittags 12 Uhr,** in diesjährigem Holzschlage 71 Eichstämme, zusammen 34 Kubikmeter.
Nimburg, den 21. Januar 1891.
Der Gemeinderath.

Emmendinger Feuerwehr.
Nächsten **Sonntag, 25. d. M.** **Nachmittags 2 Uhr**
findet im **Rathhaussaale** die
ordentl. Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Aufnahme und Wiedereinschreibung der Mitglieder in das Corps auf die Dauer von 3 Jahren.
3. Wahl der Chargirten und des Verwaltungsraths.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet und zur Anmeldung neuer Mitglieder ladet ein
Das Commando.

Weißkraut und gelbe Rüben
sucht in großen Parthien zu kaufen und erbittet schriftliche Angebote
J. Ruef Sohn,
Freiburg i. B.

Ein möblirtes Zimmer
auf **15. Febr.** hat zu vermiethen
K. Schindler.

Gefunden
ein **brauner Knabenüberzieher** in der Nähe des Bautz'schen Bierkellers. In Empfang zu nehmen bei
Karl Siegrist.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft der Bezirks-Feldwebel **Metzger** Wittwe dahier werden am **Freitag** den **30. Januar, Morgens 9 Uhr** anfangend, im **Rathhause** dahier, die nachverzeichneten Fahrnißgegenstände öffentlich versteigert:

Sechs aufgerüstete Betten, Bettwerk und Leinwand, Manns- und Frauenkleider aller Art, zwei Taschenuhren, eine silberne Damenuhr, fünf goldene Ringe, Silber-, Suppen- und Kaffeelöffel, eine Nähmaschine, Möbel, zwei Chiffonnier, zwei Kommoden, eine Pfeilerkommode, zwei Kanapee; Schreinwerk: Zwei Kleiderkasten von Hartholz, zwei kleine Kasten, ein runder und vier andere Tische, ein Nähtisch, zwölf Sessel, sechs Stühle, vier Nachttische, ein Küchenkasten, eine Chatulle; vier Paar große Vorhänge in weiß und Damast, zwölf Servietten, Teppiche und Bodenläufer, Bettdecken, Lampen, Spiegel, Uhren und Bildertafeln, ein Kinderwagen, gespaltenes buch. Brennholz, Küchengeschirr, Kübel, Standen, Zuber und Faß; Glas, Porzellan und Backformen und sonst noch verschiedener Hausrath.

Bemerkt wird, daß von den Erben **nichts** ersteigert wird und daß sich Vieles, weil so gut wie neu, zur Brautaussteuer eignet.

Emmendingen, 23. Januar 1891.

Becherer,
Waisenrichter.

Milch ist zu haben bei
Zimmermann **Kern**, alt.

Wer Husten hat, versuche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten

echten
Spitzwegerich-Kr.-Bonbons
in Packeten à 20 u. 40 Pfg.
Spitzwegerich-Kr.-Saft
in Fläschchen à 50 Pfg. und höher von **Carl Nill** in **Stuttgart.** Nur echt bei
Albert Herrmann
in Emmendingen.

Bestes

Lederfett,

garantirt harz- und säurefrei, erhält das Schuhwerk **weich** und **wasserdicht.**

M. Rehm Söhne.

Hamburger Caffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 u. 80 Pfg. das Pfund, in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei.

Ferd. Rahmstorff,
Ottensen b. Hamburg.

Albert Herrmann

Zum neuen Laden

Emmendingen.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein neu erbautes Haus in der

Hebelstraße, in der Nähe des badischen Hofes

nun bezogen habe und das seit nahezu zehn Jahren unter der Firma

C. F. RIST

betriebene

Manufaktur-, Colonial-, Spezereiwaaren- und Cigarrengeschäft

unter meiner eigenen Firma

Albert Herrmann

weiter betreiben werde.

Ich bitte das bisherige Vertrauen mir auch in meinem neuen Geschäfte zuzuwenden und werde ich dasselbe nicht blos zu erhalten, sondern auch fortwährend zu bestärken wissen durch **streng reelle, prompte und gute Bedienung,** unter Zusicherung der

äußerst billigsten Preise.

Zu recht zahlreichem Besuche meines neuen Lokales, welches

viel Neues und Angenehmes

bietet, lade ich ganz ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Albert Herrmann.

Kranken- und Sterbekassen-Verein Emmendingen.

General-Versammlung:

Sonntag den 25. Januar, Mittags 1/2 3 Uhr, im Gasthaus zum Engel dahier.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Rechnungspublikation.
2. Neuwahl der Vereinsbeamten.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet
Emmendingen, den 16. Januar 1891.

Der Vorstand:
A. Dölter.

Der **rheinische Trauben-Brust-Honig***)

(aus dem frischen Safte edelster rheinischer Weintrauben in Form eines flüssigen Honigs und 3-fach geläutertem Rohrzucker gewonnen) ist das reinste, natürlichste und angenehmste, für Erwachsene wie Kinder zuträglichste aller diätetischen Hausmittel, seit fast 25 Jahren als von unschätzbarem Werthe allseitig anerkannt von unbedingt wohlthätiger unübertroffener Wirkung bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung (Katharr), Reiz im Kehlkopfe, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten der Kinder 2c. 2c. — Da viele auf Täuschungen beruhende Nachahmungen existiren, so achte man auf obige Schutzmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders und alleinigen Fabrikanten.

*) Aechtzu haben in 3 Flaschengrößen à 1, 1 1/2 u. 3 Mk. nebst Gebr.-Anw. in Emmendingen bei Hrn. J. Weil-Wallerstein, sowie in den meisten Apotheken.

Lehrvertragsformulare

vorräthig in der Buchdruckerei **A. Dölter.**

Eine **freundliche**

Wohnung

von **3** bis **4 Zimmer** ist jetzt oder später zu **vermiethen** bei
Zimmermann **Kern**, alt.

Eine **neue**

Nähmaschine

billig zu verkaufen.
Wo? zu erfragen in der Exped.

Schwarze Seidenstoffe

zu Kleidern unter Garantie, vorzügliche Qualitäten sind fortwährend in reichlichem Assortiment vorräthig. Muster auf Wunsch sofort franko.

Freiburg i. B. **Julius Bollag,** Salzstraße 6.

Germania-Pomade
zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses stets bewährt. Erfolg garantirt!
Elegante Flaçons à 1 Mark.
H. Gutbier's Kosmet. Offic., Berlin, Bernburgerst. 6.
Echt zu haben in Emmendingen bei BUISSON, Apotheker

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 11. (Zweites Blatt). **Emmendingen, Samstag 24. Januar** **1891.**

Baden.

Schopfheim, 20. Jan. Bei der hiesigen Vorschußbank wurde von einem jungen Burschen ein Wechsel über 4000 M., ausgestellt von einem Kaufmann in Zell auf einen solchen in Mambach, vorgezeigt unter der Angabe, er sei Knecht bei dem Aussteller und solle den Betrag für den Wechsel bei der Vorschußbank erheben. Auf den ersten Blick erkannten die Beamten, daß sie eine sehr plumpe Fälschung vor sich hatten und wurde dem Betrüger bedeutet, man würde das Geld richten, er solle nach einer halben Stunde wieder kommen. Inzwischen wurde die Polizei unterrichtet, der es gelang, den Burschen dingfest zu machen.

— In **Erdmannsweiler** wurde der Hausknecht des Kronenwirths in Villingen von einem Pferde, das er einspannen wollte, derart auf die Brust geschlagen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Offenburg, 19. Jan. Die Besorgniß, daß die Reben in manchen Lagen durch die strenge Kälte gelitten haben könnten, erweist sich als nicht ganz unbegründet. Bereits macht sich ein Steigen der Weinpreise bemerklich. Uebrigens baut sich der Reue bedeutend besser, als vielfach angenommen wurde; rege Nachfrage aber dürfte sich erst nach dem Abstich entwickeln.

— Vom Schwurgericht zu **Offenburg** wurde Redakteur Geck wegen Beamtenbeleidigung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt und von einer zweiten Beleidigungsklage freigesprochen.

Kehl, 20. Jan. In der vor zwei Jahren abgebrannten und nun neu wieder aufgebauten Kunstmühle in **Willstätt** ereignete sich gestern ein gräßliches Unglück. Der Inhaber des Geschäfts, Hr. Paul Krauß, ließ zum ersten Male die Maschinen laufen. Als ihm etwas nicht nach Wunsch ging, wollte er selbst nachhelfen, kam aber dabei so unglücklich in den Bereich der Transmission, daß ihm ein Fuß buchstäblich ausgerissen wurde. Zu Bette gebracht, starb der Bedauernswerthe alsbald. K., der seiner Zeit als Einjährig-Freiwilliger bei den Dragonern in Karlsruhe gedient hat, wird allgemein bedauert.

Rastatt, 19. Jan. Der strenge Frost hat allenthalben die Gewässer mit einer dicken Eisschicht überzogen; auch die Murg ist theilweise ganz zugefroren. Die großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion läßt nun in der Murg mittelst Sprengungen und durch Sägen das Eis, welches stellenweise eine Dicke von 0,60 bis 1,15 Meter erreicht hat, entfernen, um den Wasserlauf freizuhalten und die Gefahren bei eintretendem Eisgang zu verringern. Es sind zur Zeit viele Personen mit der Entfernung des Eises beschäftigt. Im sogen. Altrhein und theilweise auch in den Wallgräben halten sich gegenwärtig an den Stellen, welche nicht zugefroren sind, wilde Gänse in großen Schaaren auf.

Sindolsheim, 15. Jan. Dem 78jährigen Schäfer Michael Wolf von hier, welcher seinen Anspruch auf eine Altersrente am 9. d. M. durch die hiesige Ortsbehörde beim Großh. Bezirksamt anmeldete, konnte heute schon die erfreuliche Eröffnung zugeschickt werden, daß ihm von der Versicherungsanstalt in Karlsruhe eine jährliche Rente von 135 Mk. (monatlich 11 Mk. 25 Pfg.) zuerkannt worden ist.

Mosbach, 19. Jan. Unser Reichstagsabgeordneter Herr **Menzer** ersucht uns, mitzutheilen, daß er als Mitglied der Branntwein-Kommission im Reichstag die Brenner in unserem Wahlkreis bittet, ihm ihre etwaigen Wünsche und Beschwerden in Bezug auf die jetzige Besteuerungsart umgehend nach **Berlin** zu berichten, damit er dieselben in der Kommission zum Ausdruck bringen kann. Seine Adresse ist: „Konsul Menzer, Reichstag-Berlin."

— In der Nähmaschinenfabrik zu **Durlach** wurde vorgestern ein von Grötzingen gebürtiges Mädchen von einem herabfallenden Rohr der Dampfheizung schwer getroffen und zwar so unglücklich auf den Kopf, daß die Unglückliche todt auf dem Platze blieb.

— Gestern Vormittag wurde in **Mannheim** auf der Straße ein Mann wegen Bettelns verhaftet. Im Gefängnißhof zog derselbe einen Revolver aus der Tasche und schoß sich in den Unterleib. Die Verletzung soll jedoch nicht lebensgefährlich sein.

Vermischte Nachrichten.

— In **Canustadt** hat sich ein dortiger Fabrikant aus unbekannter Ursache in seiner Wohnung vergiftet; er war ein äußerst beliebter, geachteter Mann.

Mainz, 19. Jan. Der stehende Rhein hat hier bereits drei Menschenleben zum Opfer gefordert. Am gestrigen Morgen gerieth ein junger Mann unweit der Eisenbahnbrücke an eine offene Stelle und ertrank. Das gleiche Schicksal hatte ein Mann mit seinem Kinde, der sich zu nahe an die Schlatt wagte, welche man oberhalb der Straßenbrücke hatte, um möglicher Weise den Verkehr mit den Trajektbooten wieder aufnehmen zu können. Vater und Kind verschwanden spurlos unter der Eisdecke.

— Auf der Eisdecke des Rheines bei Bingen wurden am Samstag Nachmittag von Küfermeister Frech mit seinen 12 Gehilfen zwei Fässer angefertigt. Beide Fässer waren bei Eintritt der Dunkelheit fix und fertig. Auf dem zuerst fertig gewordenen Fasse wurde sogleich, ebenfalls auf dem Eise, im Beisein einer zahlreichen Zuschauerschaft durch den Holzbildhauer am Vorderboden des Fasses eine passende Inschrift ausgestochen, die das Andenken an dieses außergewöhnliche Ereigniß bis in ferne Zeit erhalten soll.

— Frecher Dieb. Einem Berliner Staatsanwalt ist aus seinem Amtszimmer im Kriminalgerichtsgebäude sein werthvoller Pelzmantel gestohlen worden. Von dem kühnen Langfinger, der das Bekleidungsstück auf so billige Weise „erwarb", hat man keine Spur.

— Welchen Nutzen die Schweinezucht abwerfen kann, beweist der Umstand, daß Ochsenwirth Daniel Dischinger von **Kirchhardt** im Laufe des letzten Jahres auf den dortigen Schweinemärkten durch eigene Zucht die stattliche Zahl von 243 Stück Milchschweinen verkaufte.

— Alles ist schon dagewesen, sagt Ben Akiba. Wir glauben jedoch, daß der Mann jetzt Lügen gestraft ist. In dem pfälzischen Orte **Gerolsheim** hat man nämlich am hellen lichten Tage eine — sage und schreibe — Dampfdreschmaschine gestohlen! Ob dies wohl schon irgendwo passirt sein mag?

— In **London** hat sich ein 18jähriger deutscher Kommis aus Verzweiflung darüber, daß er keine Beschäftigung finden konnte, in einer Badeanstalt erschossen. Dieser traurige Fall mag allen unternehmungslustigen jungen Leuten, die um jeden Preis ins Ausland wollen und die Reise auf gut Glück ohne genügende Mittel für eine längere Wartezeit anzutreten gedenken, zur Warnung dienen.

— Aus **Konstantinopel** wird gemeldet, daß der Sultan den drei ältesten Söhnen des Kaisers Wilhelm drei kleine arabische Pferde geschenkt hat

— In Caltanisetta (Sizilien) kam es kürzlich zu einem Aufruhr in der Kirche. Der Kälte wegen wollte die Geistlichkeit am Sonntag die zum Kirchenfeste übliche Prozession nicht im Freien, sondern in der Kirche abhalten. Die andächtige Menge wurde darüber erbittert, schimpfte die Priester und vergriff sich an ihnen, so daß diese sich in die Sakristei zurückziehen und sich dort verbarrikadiren mußten. Sie wurden dort förmlich belagert und die Menge war gerade daran, die Sakristeithüren zu erbrechen, als Polizei und Militär erschien und nicht ohne Schwierigkeiten dem Tumult ein Ende machte. Es wurden viele Personen verhaftet.

— (Große Kälte vor 150 Jahren.) In einer Chronik des vorigen Jahrhunderts heißt es, daß das Jahr 1740 nicht allein in der politischen Geschichte Europas durch zahlreiche wichtige Ereignisse, sondern auch in der physischen durch einen außerordentlichen Winter ein sehr bedeutendes gewesen sei. Auf ungewöhnlich nasses und kaltes Wetter folgte ein Winter, der durch ganz Europa mit unerhörter Strenge und Hartnäckigkeit wüthete. Schon im Oktober trat ungewöhnliche Kälte ein und im November waren viele Flüsse mit Eis bedeckt. Auf einen milden Dezember trat im Januar ein furchtbarer Frost ein. Ueberall erfroren schaarenweise die Thiere des Feldes, die Hausthiere und eine Menge Menschen. Nach einer Familienchronik war mit dem Frost auch eine große Theuerung der Lebensmittel verbunden. Das Malter Korn kostete 6 Thaler, das Malter Weizen 8 Thaler, das Malter Gerste 4 Thaler, das Malter Hafer 2 1/2 Thaler, das Schock Stroh 8 Thaler, was für jene Zeiten bei höher stehendem Werthe des Geldes viel sagen will. Nach einer anderen Chronik berichtet die Wittbauersche Wiener Zeitschrift: „Es hat wohl nie einen strengeren Winter auf Erden gegeben, als den von 1740 auf 1741. Kein Zimmer war zu erheizen; während der Ofen glühte, fror die Flüssigkeit am nahen Fenster zu Eis. Wer dem schneidenden Winde nur 1000 Schritte weit entgegenging, war an allen Gliedern erstarrt und lahm und bekam Blasen im Gesichte, welche nur dann vergingen, wenn man sie lange mit Schnee einrieb. Wasser vom dritten Stockwerke herabgegossen, langte als klingender Eiszapfen (! ?) am Boden an; selbst der Speichel, den man im Freien auswarf, gefror, ehe er die Erde erreichte. Die Todtengräber mußten erst ein großes Feuer über dem Platze anzünden, wo sie ein Grab aufmachen wollten, denn die Erde war über drei Ellen tief zu Stein gefroren. Wasserröhren

die nicht über drei Fuß tief lagen, froren ein und zersprangen. Die Teiche froren bis auf den Grund, Rinder und Schafe erfroren in den Ställen, das Wild im Walde, die Vögel in der Luft. In Schweden erfroren über 3000 Personen, in Ungarn über 80,000 Ochsen. Die Lustbarkeiten der Weihnacht und Fastnacht wurden fast überall in Schrecken und Traurigkeit verwandelt. Dieser große Winter wurde zu Paris vom Gesetzgeber der Thermometrie, von Reaumur, in Leyden von Muschenbrök, in England von Gurham, in Schweden von Celsius beobachtet." Auch vor 50 Jahren war der Winter ein sehr strenger. Der Thermometer zeigte durchschnittlich — 17 Grad bis 10 Grad Reaumur und ging nur bis — 10 Grad bis — 12 — herauf. Vor 20 Jahren biwakirten die Truppen vor Paris nach Weihnachten in den Tagen der Ausfälle bei 21 Grad.

— Was ist ein Liter Jauche werth? Diese Frage beantwortet ein westfälischer Landwirth in der Landw. Zeitung für Westfalen und Lippe" in folgender Weise: „Gib Acht, lieber Nachbar", so spricht der Westfälinger, „ich will es Dir vorrechnen: Unverdünnte Jauche enthält $^3/_5$% Stickstoff und $1^3/_8$% Kali, d. h. also: in 100 Kilo Jauche sind enthalten $^3/_5$ Kilo Stickstoff und $1^3/_8$ Kilo Kali. Nun hat aber 1 Kilo Stickstoff (in Ammoniakform) einen Werth von 130 Pf., also $^3/_5$ Kilo = 78 Pf. und 1 Kilo Kali kostet 30 Pf., mithin $1^3/_8$ Kilo = 41 Pf. Es haben daher 100 Kilo Jauche einen Werth von 78+41 Pf. = 119 Pf., folglich 1 Liter = 1 Kilo $1^1/_5$ Pf. Nun weiter. Wiederholte genaue Versuche haben ergeben, daß eine mittelschwere Kuh im Jahresdurchschnitte täglich 7 Liter Jauche liefert = $8^2/_5$ Pf., das macht pro Jahr $365 \times 8^2/_5$ Pf. = 30 M. 66 Pf. Kein Wunder also, wenn einsichtsvolle Landwirthe durch Anlage einer Jauchegrube die Jauche auf die größtmögliche Weise zusammen halten und durch Bedeckung der Grube dem Entweichen des so werthvollen Stickstoffes vorzubeugen suchen. Leider trifft man noch viele bäuerliche Wirthschaften, die in diesem Punkte den alten Schlendrian gehen. Kam ich da jüngst durch ein Dorf und sah zu meinem Erstaunen, wie von einem Gehöfte, theils wegen der schiefen Lage, hauptsächlich aber wegen der äußerst mangelhaften Einrichtung der Düngerstätte mindestens die Hälfte sämmtlicher Jauche von 8 Stück Rindvieh gänzlich verloren ging. Merkt denn der gute Mann gar nicht, daß ihm jedes Jahr ein schönes Stück Vieh fortfließt und in Zeit von 8 Jahren der ganze Kuhstall? Ich bin überzeugt, wenn in seinem Hause die Katze eine Wurst stibitzt, dann macht er gleich mit dem ganzen Küchenpersonale Jagd auf die Hexe, aber wo das Fett faßweise von seinem Hofe ins Dorf hinabströmt, da läßt man es eben laufen.

— Kartoffeln durch das Kochen zu verbessern. Schlechte Kartoffeln finden sich hauptsächlich im Herbst, wo das Stärkemehl in denselben nicht ausgebildet ist. Auch finden sich schlechte oder wässerige Sorten, die öfters auf den Märkten vorkommen. Solche Kartoffeln kann man sehr verbessern, wenn man, sobald sie fast gekocht sind, sie vom Feuer nimmt, abseiht, und ohne Wasser wieder zum Feuer setzt, indem man sie einer trockenen Wärme aussetzt. Ein anderes Mittel, schlechte Kartoffeln zu verbessern, soll der Zusatz eines Stückchens Kalk von der Größe einer welschen Nuß sein, zu dem Wasser, in welchem sie gekocht werden.

— Wie werden wir in diesem Jahre unsere Reben schneiden? Als der schlimme Winter von 1879/80 den Reben so sehr zugesetzt hatte, erschien zur Beantwortung obiger Frage ein praktisches Schriftchen von G. Bürkel in Kolmar. Die Antwort, welche dieser Sachverständige damals gab, dürfte bei dem gegenwärtigen Zustande der Reben und für deren Behandlung nach Verlauf der grimmigen Winterkälte wiederum von Interesse sein. Derselbe äußert sich über den Schnitt der erfrorenen Reben sehr zutreffend in folgender Weise: „Auch bezüglich der Reben sind die Ansichten sehr verschieden. Eines aber steht fest und darf nicht außer Acht gelassen werden, nämlich daß alles gesund ist, was vom Schnee bedeckt war. Wenn daher die Rebe nicht erstickt wird durch das Zuströmen des Saftes, so wird sie unten am Stock ausschlagen, ob sie geschnitten ist oder nicht. Ist daher in dem erfrorenen Theil noch ein wenig Leben vorhanden, wenn auch nicht hinreichend zu einer vollständigen Genesung, so wird man besser daran thun, dieselben beizubehalten; denn die im Frühjahr in diesen Theilen entstehende Circulation des Saftes wird einerseits jene Zurückströmung, die den Rebstock ersticken könnte, verhindern, und anderseits das Ausschlagen der gesund gebliebenen Theile keineswegs stören. Man würde also allmälig die Triebe beseitigen, welche sich über denjenigen befinden, welche man beibehalten will, und wenn hier und da ein Auge gerettet wird und Trauben gibt, so wird man gewiß darüber nicht unzufrieden sein. Der Schnitt kann jedoch in diesem Jahre nicht, wie sonst, gemacht werden. Das lange Holz wird unnütz, soweit es ganz erfroren ist, und die etwa vorhandenen gesunden Augen befinden sich gewiß unten am jungen Holz, wovon sich übrigens Jedermann leicht überzeugen kann. Der alte Bogen vom verflossenen Jahre kann auch beibehalten werden, und man wird einige der gesundesten Schösse auf Zapfen schneiden. Man muß deshalb auf Zapfen mit drei bis vier Augen schneiden. Wo aber junge, direkt aus dem Boden gewachsene Schösse vorhanden sind, wird man selbstverständlich dieselben sorgfältig bewahren und in gleicher Höhe, wie die Schneedecke, abschneiden. Diese Schösse werden den Weinstock im nächsten Jahre bilden und können trotzdem schon in diesem Jahre Trauben bringen."

— Rede eines Maurerpoliers gelegentlich der Einweihung eines unter seiner Aufsicht erbauten Hauses: „Heine Herren! Bei der Einweihung von det neie Jebäude hier is es woll nich mehr als billig, meine Herren, wenn wir an den Leuten gedenken, welche det schene Jebäude uffeführt haben, hier. Meine Herren! — Hier, der Deoretiker, der versteht det — aber er kann's nich'. Dajejen, meine Herren! hier der Praktiker, der kann's — aber versteht's nich'. Meine Herren! (mit gesteigertem Pathos) Der praktische Deoretiker — der kann's — und der versteht's ooch — (mit noch stärkerer Stimme), un' det is der Maurerpolier — det bin ick, er lebe hoch! hoch! hoch!

— Bauernstolz. Bauer: Wo dient denn Dei Tochter in der Stadt? Bürgermeister: Mei Tochter dient nicht, — die konditionirt beim Major Müller, der bei der Infanterie dient.

— Berechtigtes Verlangen. Mama: „Was soll ich Dir beim Christkind bestellen, ein neues Puppenzimmer, eine Küche, ein Bilderbuch 2c.?" — Mariechen: „Ja, Mama! Aber bitte, schreib ihm die G'schicht 'n bischen auf, sonst vergißt es, wie vorige Weihnachten, wieder die Hälfte!"

— Ein bekannter Prediger rauchte außerordentlich gern Tabak. Einmal kam eine Dame in sein Zimmer, und als sie sah, daß er wieder die Pfeife im Munde hatte, hob sie den Finger empor und bemerkte: „Ei, Ei, da opfern Sie wiederum Ihrem Götzen." Der Geistliche sah sie ruhig an und entgegnete, während er eine Rauchwolke von sich blies: „Nein, gnädige Frau, ich verbrenne ihn".

— Schwäbisch. Stoffel (einer Dame auf den Fuß tretend): „Hoppla!" — Dame: „Ah — Sie grober Mensch, können Sie sich denn nicht entschuldigen?" — Stoffel: „Herrgott, i' sag' ja: Hoppla!"

— Wittwen-Trauer. Bauer (auf dem Sterbebett): Versprich mir, Kath'rine, daß Du nicht gleich wieder heirathen wirst. — Katharine: Da kannst Du ruhig sterben — der Hansjörg kommt erst in fünf Monaten vom Militär z'rück.

— Motivirung. „Pepi, Du bist doch recht leichtsinnig! Drei haben Dich schon sitzen lassen, und jetzt hast Du den vierten Liebhaber!" „O mein, gnädige Frau — ich hör's halt gar so gern, wenn mir einer ewige Lieb' und Treue schwört!"

— Das gescheidte Katzerl. Frau Wirthin, nehmen Sie doch die abscheuliche Katze weg, die sich da immer an meinem Teller zu schaffen macht. Ich glaube gar, das Vieh will mit mir aus einer Schüssel essen. Wirthin: Ja, schauen S', lieber Herr, das Viecherl ist halt gar so viel g'scheidt. Wissen S', dös is halt sein Teller, aus dem 's alle Tage fressen thut; den hat das g'scheidte Viecherl gleich wieder kennt und möcht halt gern mit Ihnen essen.

Räthsel.

Das Erste sollst Du sein, das Zweit' bist Du gewesen,
Und durch des Ganzen Macht von aller Noth genesen.

Auflösung der Rechnungsaufgabe in letzter Nummer:

Das Vermögen beträgt 150 Mk.; er gibt jährlich 110 Mk. aus, 40 Mk. bleiben Rest; $1^1/_2$ mal soviel sind im Jahre 100 Mk., in 3 Jahren 300 Mk., also nochmal soviel als sein anfängliches Vermögen.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 55. — Wien I, Operngasse 5.

Kalender für das Jahr 1891.

Paul Mosers Notizkalender	M. 2.—	Lahrer Hinkender Bote durchschossen mit Bild	M. —.50
Daheimkalender geb.	„ 1.50	Der Vetter vom Rhein	„ —.30
Gartenlaubekalender	„ 1.—	Hebels Rheinl. Hausfreund (Tauberbischofsheimer)	„ —.30
Großer Volkskalender des Hinkenden Boten	„ 1.—	Hebels Rheinl. Hausfreund (Lahrer)	„ —.20
Erhardt's Notizkalender	„ 1.—	Wanderer am Bodensee	„ —.20
Paynes Familienkalender	„ —.50	Badischer Landeskalender	„ —.20
Gustav Adolfkalender	„ —.50	Lustiger Bilderkalender	„ —.30
Deutscher Reichsbote	„ —.40		
Lahrer Hinkender Bote	„ —.30		
„ „ „ m. Bild	„ —.40		

Vorräthig in **A. Dölter's Buchhandlung.**

Frachtbriefe mit und ohne Firmadruck liefert rasch und billig **A. Dölter's Buchdruckerei.**

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna i. Altona b. Hamb.

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund vorzügl. gute Sorten 1 M. u. 1,25 Pf. prima Halbdaun. nur 1,60 Pf. prima Ganzdaun. nur 2,50 Pf. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt. Einschläfig 20 u. 30 Mk. Zweischläfig 30 und 40 Mk. Für Hoteliers u. Händler Extrapreise.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 12. Emmendingen, Dienstag 27. Januar 1891.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten" für die Monate Februar und März können bei allen Postanstalten und Landbriefträgern gemacht werden.
Die Expedition d. Blattes.

Unser Kaiser

legt am 27. Januar sein 32. Lebensjahr zurück. Kaiser Wilhelm II. sieht beim Antritt des 33. Lebensjahres auf eine Regierungszeit von $2^1/_2$ Jahren zurück. Es ist kein ungewöhnlich jugendliches Alter gewesen, in welchem der Kaiser die Regierung angetreten hat — von seinen Vorgängern ist der Große Kurfürst schon im 20., Friedrich der Große im 28. Jahre auf den Thron gekommen. Der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich mußte schon mit 18 Jahren die Bürde der Krone auf sich nehmen, König Ludwig der II. von Bayern mit 19 Jahren. Was Kaiser Wilhelm II. die erste Regierungszeit erschweren mußte, war also nicht ein besonders frühes Alter, sondern der Umstand, daß die hohe Würde unerwartet früh an ihn fiel. Als der Prinz Wilhelm von Preußen 28 Jahre alt war, durfte er erwarten, daß nach dem — ja bald zu befürchtenden — Tode seines greisen Großvaters seinem Vater Friedrich eine lange Regierungszeit beschieden sein werde. Das Schicksal hatte es anders beschlossen. Als Kaiser Wilhelm I. die müden Augen schloß, da trat an den Prinzen schon die Pflicht heran, den schwer kranken Vater in einzelnen Regierungshandlungen zu vertreten und 99 Tage später war er Deutscher Kaiser.

Heute, nach nunmehr $2^1/_2$ Jahren, dürfen wir sagen, daß die schmerzlichen Ereignisse des Jahres 1888 keine nachhaltigen Schäden für das Land zur Folge gehabt haben. Als Kaiser Wilhelm II. die Regierung übernahm, da begegnete er vielen Vorurtheilen, ja von gewissen Parteien wurde förmlich Stimmung gegen ihn gemacht. Im Inlande wie im Auslande wurde geflüstert, der junge Kaiser dürste nach kriegerischem Ruhme und hänge im kirchlichen Leben einer unduldsamen Richtung an. Kaiser Wilhelm hat diese Meinung glänzend wiederlegt. Er hat unausgesetzt und auf jede Weise eine aufrichtige Friedensliebe bekundet, ja mancher gute Deutsche ist sogar der Meinung gewesen, er habe Rußland gegenüber im Entgegenkommen zu viel gethan. Wir und mit uns der größte Theil des deutschen Volkes sind der Meinung nicht, der Frieden ist das kostbarste Gut der Völker und jeder Schritt, der dem Frieden dienen kann, ist eine gute That. Auch das andere Vorurtheil gegen den Kaiser hat sich als ein unbegründetes herausgestellt. Bei tiefreligiösem Sinn und bei werkthätigem Eintreten für die Verbreitung dieses Sinnes im Volke, ist Wilhelm II. in nichts von den in seinem Hause überlieferten Grundsätzen der Duldsamkeit abgewichen, im Gegentheil sind die Männer, die man als die Hauptvertreter jener unfreien Richtung ansieht, die Stöcker, Hegel und Hermes, einer nach dem andern aus ihren kirchlichen Aemtern geschieden.

In dem Lebensjahre, das der Kaiser jetzt abschließt, hat er durch Berufung der internationalen Arbeiterschutz-Konferenz und durch die persönliche Förderung eines Arbeiterschutzgesetzes seinen Bemühungen um die Besserstellung der arbeitenden Klasse einen lebhaften Ausdruck gegeben. Ueberhaupt ist es die Art des Kaisers, die Maßregeln, die er für nothwendig hält, in eigener Person und mit jugendlichem Feuereifer zu betreiben und seine Ansichten über Fragen des öffentlichen Lebens in eigenen Aussprüchen kundzugeben. Erst dieser Tage hat er dies wieder einem Gegner unserer Geldwährung gegenüber gethan. Dieses persönliche Auftreten eines Monarchen in den zahlreichen und verwickelten Streitfragen des politischen Lebens ist uns zwar etwas ungewohnt, wo aber Sachkenntniß, Stetigkeit nnd Ausdauer damit verbunden sind, da kann davon viel Gutes für das Land kommen.

Kaiser Wilhelm hat die seltene Freude, kurz vor seinem 32. Geburtstage die Taufe seines sechsten Sohnes zu feiern. Möge das Glück, das dem häuslichen Leben unseres Kaisers in so reichem Maße bescheert ist, ihn auch allezeit auf seiner Herrscherlaufbahn begleiten und ihm die Verwirklichung seiner auf des Vaterlandes Wohl gerichteten Absichten gewähren!

Politische Tagesübersicht.

Die höchst befremdlichen Mittheilungen der „Saale-Zeitung" über Aeußerungen, die der Kaiser bei dem Diner beim Finanzminister Dr. Miquel über die moralische Wirkung des rauchlosen Pulvers gethan haben sollte, erfahren durch die „National Zeitung" ein Dementi schwersten Kalibers, das die Mittheilung der „Saale-Zeitung" als eine „sonderbare Blüte der Sensationssucht gewisser Reporter" kennzeichnet. Die National-Zeitung" schreibt:

An der ganzen Darstellung ist kein wahres Wort. Selbstverständlich haben danach auch Se. Majestät über diese Gegenstände sich nicht in dem von der Saale-Zeitung referierten Sinne ausgesprochen. Wir würden es nicht der Mühe werth gehalten haben, uns durch Erkundigungen an unterrichteter Stelle zu diesem Widerspruch in den Stand zu setzen, da ja das Unbeheuerliche der Mittheilung auf flacher Hand liegt, wenn nicht Deutschlands Feinde im Ausland ein Interesse dabei hätten, solche Unwahrheiten verbreitet zu sehen. Diese Erwägung sollte davon abhalten, leichtgläubig sensationelle Berichte der vorliegenden Art aufzunehmen.

Uebrigens hat die „Saale-Zeitung" inzwischen selbst jene Aeußerungen des Kaisers als „zum Theil dem wahren Sinn nach mißverstanden, theils aber auch als erfunden" bezeichnet.

Im Bahnwärterhäuschen.

Eine Erzählung von H. Waldemar.

Das Gesichtchen gegen die kalten Fensterscheiben gedrückt, versuchte ein etwa dreijähriger Knabe mit seinen klugen Augen das draußen herrschende Schneetreiben zu durchdringen. Mit einem Händchen hielt er sich an dem Stuhle fest, auf dem er stand, das andere aber umklammerte fest eine Zuckerbrezel, die heute nicht wie sonst seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Von den Fenstern des einsöckigen Häuschens, welches das letzte im Ort war, konnte man weit in das flache Land hinein die Schienenwege verfolgen und der kleine Hans hatte noch stets großes Vergnügen dabei empfunden, wenn er beobachten durfte, wie ein Lichtlein nach dem anderen aufflammte, wie sie gespenstisch sich gegen die dunkle Nacht abhoben. Er meinte, die Sternlein seien vom Himmel gefallen und beleuchteten mit ihrem milden Glanze die Erde, und wenn auch Großmütterchen versucht hatte, dem kleinen herzigen Burschen begreiflich zu machen, daß die Sterne niemals auf die Erde herabkommen, so blieb er doch dabei, daß ein Sternlein nach dem anderen sein glühendes Auge öffne, um den Zügen, wenn sie daherkämen, den Weg zu zeigen.

Aber heute wollte es ihm nicht gelingen, die Sternlein zu sehen. So sehr er sich auch anstrengte, so nahe er auch sein rosiges Gesicht der eiskalten Fensterscheibe rückte, daß sein Näschen sich platt drückte, sah er nichts ringsum wie wirbelnde, tanzende, vom Winde gejagte Schneeflöckchen.

„Hänschen kommt doch zu mir an den warmen Ofen."

„Großmutter, kommt das Christkind noch nicht?"

„Bald, mein Liebling, bald. Erst fliegt es zu den reichen Leuten in die Stadt und dann kommt's zu uns."

„Aber bald soll's kommen. Gelt, Großmutter, es bringt mir ein Pferd und einen Säbel?" sagte der Kleine, der nun doch seinen hohen Standpunkt verließ und sich an die alte Frau anschmiegte.

„Gewiß, Hänschen, Du warst ja brav und gut. Nun iß aber auch Deine Brezel, Kind."

Hans richtete seine großen, klugen Augen nachdenklich auf der Großmutter Gesicht.

„Die geb' ich dem Christkind," entschied er energisch, während er sich der Liebkosung entzog, die sie ihm wollte angedeihen lassen, und nach dem Fenster zurückkehrte. Unterwegs blieb er plötzlich aufhorchend stehen.

„Großmutter, hörst?"

„Was denn mein Junge?"

„So viel Glocken läuten. Das Christkind kommt, das Christkind! Mutter hat gesagt, wenn die Glocken läuten kommt es geflogen."

„Ja, so wird's wohl sein. Bleib ruhig und artig, Kind, sonst fliegt's bei Dir vorbei. Da knie Dich wieder auf den Stuhl, ich gehe derweilen eine Suppe kochen, die wird uns gut thun, und dann kommt Dein Vater bald, um uns zu holen."

Die alte Frau ging hinaus, ließ aber die Thüre ein wenig auf.

Neugierig schlich sich Hans herbei und lugte durch die Spalte. Draußen tobte und wüthete der Schneesturm weiter und in dem matten Lichte, das vom Zimmer durch das Fenster fiel, glitzerten die Schneeflocken wie Gold und Edelstein.

Das mußte Hänschen in der Nähe besehen, das war interessant. Er schlich sich hinaus — sein Herzchen pochte und sagte ihm wohl, daß er unrecht thue, aber die Versuchung war auch gar zu groß, das neckische Spiel des Schnees gar so verlockend, daß er nicht widerstehen konnte. Zaghaft setzte er ein Füßchen vor das andere, als wolle er die dichte Schneedecke auf ihre Haltbarkeit prüfen, dann aber überwanden Freude und Jubel alle Scheu. Mit glückseligem Lachen nahm er die Händchen voll Schnee und warf ihn in die Luft, so daß er über und über von dem feinen Staub bedeckt ward.

In demselben Augenblick ertönte von Neuem Glockengeläute aus dem Dorfe; Hans hielt inne in seinem Vergnügen und lauschte, dann rief er: „Das Christkind kommt, ich lauf ihm entgegen," und war bald auf dem ihm wohlbekannten Wege nach seiner Eltern Wohnung, dem Bahnwärterhäuschen, verschwunden.

Die alte Frau kehrte kurze Zeit darauf mit einem Teller dampfender Suppe in das Zimmer zurück, stellte denselben auf den Tisch, legte einen Löffel daneben und sagte:

„So, Hänschen, iß Deine Suppe, dann gehen wir zum Christkind."

Keine Anwort erfolgte.

Die Alte wendete sich nach dem Fenster, wo sie Hans gelassen hatte — dasselbe war leer, so auch der Stuhl.

„Warte, Schelm, Du hast Dich wieder versteckt und nun soll die Großmutter Dich suchen!"

Sie machte ihre Worte zur That, schaute hinter den Schrank in das Bette darunter — nirgends aber war eine Spur von dem Kinde, dessen kindlich froher